



Text: Kathrin Becker / Bilder Frank Hempel

RUMÄNIEN 2009

...und immer noch kein Langos

Wir starten Ende August. Nach einigen Überlegungen testen wir erstmals die Route Dresden-Prag-Bratislava-Budapest-Nyiregyhaza-Satu Mare. 1.200km, 5 Länder, 4 Währungen, 4 Vignetten und fast ausschließlich Autobahn. Da wir wegen unseres Juniors viele Pausen machen und nicht bis in den späten Abend fahren wollen, schlagen wir unser Zwischenlager nahe Hodonin kurz vor der Slowakei auf. Ein geeigneter Platz abseits der Straße in einem kleinen Wald umgeben von Weinreben ist unser.

Die Nacht ist warm, fast heiß und ein kleines Gewitter zieht Kreise um uns. Gut gestärkt passieren wir am nächsten Morgen die Slowakei und stellen in Ungarn mit Erstaunen fest, dass der Außenring um Budapest noch immer nicht fertig ist. Schon seit unserer Abreise freuen wir uns auf einen typisch ungarischen Langos mit viel Knoblauch und Sauerrahm. Wir rechnen fest damit, auf den letzten 50km Landstraße vor Rumänien an einem Imbissstand unseren Wunsch erfüllt zu bekommen, nachdem es uns an den Autobahnraststätten nicht vergönnt war. Doch es ist weit und breit nichts von Langos zu sehen. Immer wieder halten wir vor kleinen Ständen und Restaurants – und werden enttäuscht. Dafür schauen wir nicht schlecht, als kurz vor der rumänischen Grenze, leicht und auffällig bekleidete Damen am Straßenrand "nach den Rechten sehen". Doch auch sie verkaufen leider keinen Langos.

Letzter Versuch, wir biegen in einen großen Tesco-Supermarkt ein und essen dort vor lauter Verzweiflung an einem, eigentlich nach Langos aussehendem Stand, Gyros. Welch Schande für Ungarn! Aber die Heimreise steht ja noch bevor, auf der wir eine andere Route gewählt haben ... Auf der gesamten Strecke werden wir von sehr interessanten Wetterschauspielen begleitet. Heftigste Gewitterzellen mit Blitzen, wie wir sie noch nie gesehen haben und starker Hagelregen zeigen uns, was meteorologisch alles möglich ist. Am späten Nachmittag laufen wir nach einer schnellen und unproblematischen Grenzabfertigung im rumänischen Satu Mare ein. Wir bewegen uns noch ein paar Kilometer ins Landesinnere und biegen



Tiefer Graben - improvisierter Wegebau ist angesagt, dann klappts auch mit der Überfahrt.

dann auf eine Offroad-Passage ein, die hinauf in die Berge führt. Müde vom langen Transit und der Hitze bleiben wir auf einem höher gelegenen aber ebenen Wiesenabschnitt mit toller Aussicht auf Land und Dörfer stehen. Das 1. rumänische Nachtlager im Freien außerhalb touristischen Trubels ist gesichert!

Offroad und kein Ende...

Auch unsere 2. Nacht im geliebten Landy ist schwülwarm und gegen morgen beginnt es, kräftig zu regnen. Nun, Kälte ist auf Reisen nicht das Problem, dafür haben wir ja eine Standheizung, aber Regen ist bei Urlaub im Freien immer unangenehm. So spielen wir noch bis 8 Uhr mit unserem Kleinen im Bett und frühstücken dann im Fahrzeuginneren. Jeder Schritt und jede Handbewegung sollten dabei gut abgestimmt sein, zwei Erwachsene und ein Baby auf 2qm können durchaus zur kleinen Herausforderung werden. Doch ein besonderes Erlebnis soll uns noch bevorstehen. Der viele Regen hat den Boden aufgeweicht und so beginnt eine unvergessliche

Rutschpartie bergab. Es sind nur ein paar Hundert Meter, die Asphaltstraße ist schon in Sichtweite, doch die Fahrt, besser gesagt die Rutschpartie dorthin ist Horror. Der Landy stellt sich mehrfach quer und durch das hohe Gewicht sowie die steile Hanglage und vorhandene tiefe Längsrillen besteht teils akute Kippgefahr. Endlich geschafft. Nach mehrfachem Durchatmen fahren wir weiter entlang der ukrainischen Grenze über den Huta-Pass bis nach Sapanta. Der Huta-Pass ist mit seinen 600m Höhe deshalb so bekannt, da hier im Frühjahr eines der berühmtesten Schäferfeste des Landes stattfindet. Wir erreichen bald darauf das Töpferzentrum Negresti Oas. In der Umgebung reiht sich eine schicke Villa an die nächste. Wir staunen nicht schlecht, vermutet man doch eher einfache Holzhäuser und bäuerliche Landbevölkerung. Männer trifft man hier aber nicht, sie arbeiten in Irland und Italien und kommen höchstens einmal im Jahr zu ihren Familien nach Hause, um mit dem verdienten Geld an ihren Villen zu arbeiten. Es gibt keine Kneipen und der einzige Baustoffhändler kann kaum



Heavy Duty Equipment der Waldarbeiter, sie leben genauso autark wie wir.



Sonnenaufgang bei klirrender Kälte am Stausee von Bistrita.

Draußen ist es noch frisch und voller Morgenreif aufgrund der vielen Feuchtigkeit im Wald. Irgendetwas ist komisch. Nach einigem Überlegen realisieren wir die Zeitumstellung; Rumänien ist uns eine Stunde voraus. Na also, unser Sonnenschein hat doch bis 6 Uhr geschlafen!

Wir fahren zurück ins Tal. Unterwegs unternehmen wir noch einige Abstecher und treffen öfters auf Waldarbeiter. Hier wird das Holz noch mit der Hand gespalten und von Pferdefuhrwerken ins Dorf transportiert.

Wir fahren weiter durch viele bunte Dörfer. Immer wieder fällt auf, dass Tradition und ländlicher Charakter eng mit der modernen westlichen Zeit verbunden sind: Pferdekarren, bei denen der Scher ein Handy am Ohr hat, ältere Bäuerinnen im eng anliegenden Adidas-Shirt, Jungs im Fußballtrikot und alte Bauernhöfe neben neuen Villen mit gedrechselten Balkonsäulen.

Der Mittagsbrei unseres Kleinen rückt immer näher, deshalb biegen wir einfach nach dem nächsten Dorf links auf einen kleineren unbefestigten Weg

die ganzen Sonderwünsche an Marmor, Perlmutter und gläsernen Aufzügen befriedigen.

In Sapanta besuchen wir den "Fröhlichen Friedhof". Ein fantasievoller Holzschnitzer wollte in den 30er Jahren dem Tod etwas Humor und Farbe verleihen, indem er die Holzkreuze der Gräber mit dunkelblauer Farbe und mit Tafeln mit den Toten gewidmeten Versen und Schnitzereien verschönerte. Nach dem Mittagessen fahren wir weiter offroad über Berge und durch satte grüne Täler. Es hört langsam auf mit Regnen, sodass wir auch die immer spektakulärer werdenden Aussichten genießen können.

Nach einem wunderschönen Offroad-Abschnitt in 900m Höhe tut sich der Schlafplatz für diesen Tag schlechthin auf: eine saftig grüne Wiese mit bereits angelegten kleinen Feuerstellen und Holzraven umgeben von Wäldern und einem kleinen Bach. Die Sonne scheint und die Welt ist in Ordnung. Wir schlafen bereits gegen 21 Uhr ein und so stört es nicht allzu sehr, als unser Sohn am nächsten Morgen um 5 Uhr meint, er habe ausgeschlafen.



Ziehbrunnen finden sich überall im Land.

Handmade - hier wird mit einfachsten Werkzeugen Arbeit verrichtet.



Nach Stunden der erste und einzige Gegenverkehr an diesem Tag: Allradler trifft Trecker.

ler Freude mit unserem Kleinen, der in seinem Buggy sitzt. Er holt einen kleinen Folienbeutel heraus, in dem vier Blätterteig-Gebäcke sind, und gibt uns eines. Wir nehmen zögerlich an, sieht es doch danach aus, als dass es sich um der beiden Männer Tagesproviant handelt. Doch der Mann besteht darauf, uns noch ein zweites Stück zu geben. Wir danken und sind sprachlos über so viel Güte und Herzlichkeit. Noch bevor wir uns mit einem Geschenk erkenntlich zeigen können, sind beide wieder verschwunden. Dieses Erlebnis beeindruckt uns noch sehr lange, zumal wir in Deutschland doch im Vorfeld unserer Reise sehr viel über bettelndes Volk gehört haben. Würden wir das Gleiche tun, würden wir hier in Deutschland an Ausländer unseren Proviant verschenken ...?

Wir begrüßen unsere Schweizer herzlich und freuen uns auf drei schöne gemeinsame Tage miteinander. Wir brechen sofort auf und entscheiden, unser heutiges Tagesziel, den Stausee bei Bistrita, zunächst über eine "weiße" Straße der Landkarte anzusteuern. In den ersten Tagen ha-

ben wir die Erfahrung gemacht, dass die dünnen weiß gekennzeichneten Straßen in der Karte oftmals interessante Offroad-Abschnitte sind. Und wieder einmal bestätigt sich dies. Wir benötigen für ca. 30km zwar fast 2 Stunden, doch erleben wir Pisten der Spitzenklasse! Obwohl es laut Karte in dieser Region kein Dorf gibt, treffen wir alle paar Kilometer auf Pferdekarren und Waldarbeiter – und das ist gut so, stehen wir doch oft an einer nicht in der Landkarte eingezeichneten Kreuzung, und müssen raten, in welche Richtung wir abbiegen sollen. So bleibt immer ein gewisser Überraschungseffekt, wo wir wohl rauskommen. Unser GPS lässt es nur erahnen, doch der Pfeil ändert seine Richtung nach jeder Spitzkehre. Nach dem Mittag erreichen wir Siebenbürgen, was man nicht zuletzt auch an den deutschen Ortsnamen erkennt: Nussdorf, Sächsisch Regen, Neumarkt ... Endlich taucht der Stausee vor uns auf. Er präsentiert sich auf 800m Höhe mit einem fantastischen Panorama. Nun müssen wir nur noch ein passendes Nachtlager finden. Dies

ist leider aufgrund vieler kleiner Ortschaften oder Unzugänglichkeit zum See gar nicht so einfach. Wir landen schließlich auf einer großen Wiese direkt am See. Diese ist etwas vermüllt und in Hanglage, doch da sich auch nach einer weiteren halben Stunde Suchen nichts anderes findet, bleiben wir. Naja, die Aussicht ist toll und wir sind die Einzigen hier (neben einigen Hunden, die uns bisher jedoch in jeder Nacht Gesellschaft leisteten). Wie auch an den Vortagen ist es nachts und am Morgen sehr kalt. Während wir uns über unsere im Dauerbetrieb laufende Standheizung freuen, müssen unsere Schweizer tapfer im Zelt ausharren.

Magazinmixt, pinkfarbene Häuser und Pferdekarren-Rennen

Zurück in Bistrita kümmern wir uns ganz geschwind um die rumänische Auto-Vignette. Im Reiseführer gelesen und dann doch vergessen, holen wir den Kauf schnell nach, stehen

doch drakonische Geldstrafen bis 500 Euro auf das Fehlen der Vignette. Wir passieren Reghin und danach Targu Mures. Immer wieder, nahezu in jedem Dorf, fallen stechend pinkfarbene, himmelblaue oder grasgrüne Häuser auf. Seltsam, ob man damit Dracula fernhält? Unterwegs treffen wir bereits zum zweiten Male auf winkende Damen mit leichter Bekleidung am Straßenrand. Und noch etwas fällt auf: das Non-Stop-Schild. Ist das Dorf noch so klein, finden sich doch sehr oft Lebensmittelgeschäfte (Magazin mixt), Tankstellen und Pensionen (Pensiune) mit dem durchgehenden Öffnungshinweis. Gegen 12 Uhr ruft unser aller Magen und so biegen wir mal wieder einfach inmitten romantischer Hügellandschaft links von der Hauptstraße ab und finden uns bereits nach 3 Minuten in leichter Hanglage auf einer gemütlichen Wiese wieder, die für unsere Mittagsrast wie gemacht ist. Es gibt selbst belegtes Weißbrot mit Thunfisch, Wurst und Käse und natürlich einen Möhren-Kartoffel-Fleisch-Brei für den Jüngsten der Runde.

ab. Und wie so oft entpuppt sich der Abstecher als ein Highlight des Tages. Wir stehen auf einer kleinen Wiese, umsäumt von Akazien und direkt neben uns fließt ein kleiner Bach. Ein traumhafter Schlafplatz wäre das, nur ist es ja erst Mittag. Einige hundert Meter weiter treffen wir die ersten Zigeuner. Sie haben ebenfalls ihr Lager am Bach aufgeschlagen. Kurz hinter Baia Mare, in dem kleinen Örtchen Cavnic, biegen wir erneut von der Hauptstraße ab. Unser Landy kraxelt wie ein Bergsteiger die felsigen Passagen hinauf. Immer wieder stehen wir vor Abzweigungen, bei denen sich der eine oder andere eingeschlagene Weg als Einbahnstraße erweist. Wenden auf engstem Raum an steilen Abhängen, Rückwärtsfahren sowie den Umgang mit dem Untersetzungsgetriebe sollte man hier absolut beherrschen. Plötzlich stehen wir vor einer alten Ruine und stellen fest, dass wir schon weit über 1.000m aufgestiegen sind. Einige Pferde kreuzen den Weg und siehe da, wir erspähen ein Haus, in dem Leute wohnen. Fließend Wasser oder Strom wird es hier wohl nicht geben.

In einem nahe gelegenen alten Steinbruch taucht plötzlich ein gigantisches Hochplateau auf, welches wir sofort zum Nachtplatz erklären. Nur wie hinkommen? Vor uns liegt ein breiter und tiefer Quergraben mit nur einem großen Stein als mögliches Verbindungsglied. Wir studieren die Lage eingehend, positionieren noch ein paar kleinere Steine und bauen so eine Brücke. Einer weist ein (natürlich die Frau) und der andere fährt langsam hindurch. Geschafft!

Gruzi Switzerland

Der kommende Vormittag verläuft recht unspektakulär. Wir passieren wieder unsere selbst gebastelte Brücke und fahren den gleichen Weg wieder hinab ins Tal, um uns einige Kilometer weiter an einem Hotel mit unseren Schweizer Freunden zu treffen. Kurz vor unserer Abfahrt vom Hochplateau streifen uns 2 Männer, wahrscheinlich Vater und Sohn. Sie sehen recht arm aus, tragen kaputte Kleidung und haben große Beutel dabei, um Pilze sammeln. Der ältere Mann grüßt freundlich und redet vol-



Kleine Kapellen schmücken die Höhenlagen der Karpaten.



Wohnen nach Wunsch - das Baumaterial wird kilometerweit mit dem Pferdefuhrwerk herangekarrt. Trinkwasserversorgung für Mensch und Tier. Fesselnder Ausblick am Kraterand der Schlammvulkane.

Unsere Reise führt anschließend über nicht asphaltierte Wege durch schöne Dörfer und Wälder des nördlichen Transsylvaniens. Es ist sehr heiß und wir beschließen, uns für den Rest des Tages in der Sonne auszuruhen.

Nach einem genüsslichen Frühstück verabschieden wir uns schweren Herzens von unseren Schweizern. Sie müssen leider zurück, doch wir haben noch ein wenig mehr Zeit, das Land Draculas zu erkunden.

Über Szeklerburg fahren wir nach Covasna. Und wieder bestaunen wir die traumhafte Panoramalandschaft, waldige Hügel wechseln mit urigen Dörfern ab und unzählige schöne Plätze im Gelände laden zum Rasten und Campieren ein. Schade, dass es noch so früh ist.

Am Abend lassen wir uns auf einer größeren Wiese am Waldrand nieder und planen die verbleibenden Tage mit einem lachenden und weinenden Auge. Es gibt noch so viel zu sehen in diesem Land, doch wir wollen weder hetzen noch jeden Tag bis zum Abend fahren. So setzen wir einige Höhepunkte und freuen uns jetzt schon auf das nächste Mal, denn wir werden sicher wiederkommen.

Gibtesin Rumänien Wüste?

Mit gefülltem Tank verabschieden wir uns vom Petronisten, der uns noch einige wertvolle Strecken-Tipps gibt. Und so steuern wir die Schlammvulkane in der Nähe von Buzau komplett offroad an. Hinter jeder Kurve zeigen sich andere gigantische Ausblicke. Enge Waldwege, Serpentinien und auch Schlammpassagen fordern die Geländegängigkeit unseres Landys. Und endlich halten wir in einem sehr kleinen Dorf vor dem besagten Magazin mixt und erstehen frisches Weißbrot, Tomaten, Wein und Wasser für die nächsten Tage.

Schon hier bemerken wir eine fast unerträgliche trockene Hitze. Das Thermometer misst über 30 Grad im Schatten. Wow! Wenige Kilometer später fällt auf, dass die Vegetation einen steppenähnlichen Charakter annimmt. Verbrannte Grasbüschel, trockene Erde, teilweise Sand und recht karge Hügel. Kurz nach dem



Tief eingeschnittene, schattige Schlucht auf dem Rückweg von der Gletscherhöhle.

ersten Schlammvulkan, den wir uns aufgrund der Hitze und der fortgeschrittenen Tageszeit nur aus dem Auto anschauen, finden wir ein Plätzchen zum Campieren. Beim Aussteigen stellen wir fest, dass wir von vielen Olivenbäumen umgeben sind, und fühlen uns sofort an Tunesien und Marokko erinnert.

Wir genießen eine angenehme Dusche unter freiem Himmel und lassen uns am Abend das Weißbrot, Tomaten und Käse schmecken. Dabei können wir beobachten, wie zwei Schafhirten ihre Schäfchen an den weit gelegenen Ziehbrunnen treiben, um sie dort zu tränken. Auch sie grüßen freundlich und sind ständig darum bemüht, dass uns ihre Schäfchen nicht zu nahe kommen. Das ist Rumänien ...

Der kommende Morgen hält eine tolle Überraschung bereit: Ca. 200m von unserem Schlafplatz entfernt, finden wir eine steile offroad Zufahrt, die an den Rand des Schlammvulkans führt. An eine Mondlandschaft erinnert, bestaunen wir die vielen großen und kleinen blubbernden Schlammlöcher. Die Szenerie ist beeindruckend und

das Beste ist, wir sind allein! Wir nehmen Abschied und weiter geht es über Berca nach Cislau, von wo aus abermals unvergessliche offroad Tracks durch Bergdörfer mit tollen Ausblicken beginnen.

Anschließend müssen wir aus Transitgründen wieder mal einige Kilometer Asphalt fahren und durchqueren unter anderem Sinaia, eine sehr touristische Region.

Kurz vor Brasov biegen wir von der stark befahren ungeliebten Hauptstraße nach links in Richtung Rasnov ab. Der Tag endet leider mit Regen, obwohl wir doch wieder einen so schönen Schlafplatz auf einer Hangwiese gefunden haben. Spätestens jetzt wird man daran erinnert, dass wir ja in den Karpaten sind und da ist das Wetter nun auch mal wechselhaft. Naja, wenigstens wird der Abend musikalisch durch ein etwas entferntes Dorffest unterstrichen.

Dracula sagt ab

Heute steht der Besuch des Dracula-Schlusses in Bran bei Törzburg auf dem Programm. Doch noch immer nieselt es, Nebel macht sich überall



Mensch und Vieh stärken sich an derselben Quelle ... und danach tauscht man den neusten Dorfklatsch aus.

breit und verhüllt alles. Eigentlich die perfekte Dracula-Szenerie. Da wir zum Schloss länger zu Fuß unterwegs wären, verabschieden wir uns schweren Herzens von diesem Ausflug und fahren weiter. Noch ein Grund, wieder hierher zu kommen.

Wir lassen uns Zeit und so weckt eine Seitenstraße nach Fundata Moieciu unsere Neugier. Der Abstecher entpuppt sich als einer der schönsten unserer Reise. Zurück auf der Hauptroute unternehmen wir gleich noch einen weiteren Umweg. Die äußerst schmale Piste mit linker und rechter Zaunbegrenzung (Wenden unmöglich) führt uns wieder hoch hinauf ins Gebirge und zeigt wolkenverhangene Berge mit kleinen Dörfern – ein Anblick der Spitzenklasse. Unten im Tal werden wir dann noch Zeuge eines Unfalls. Ein Dacia hat die Kurve falsch ausgelotet und ist im Fluss gelandet. Der Fahrer versucht gerade, alle möglichen Gegenstände aus seinem Kofferraum zu retten, der bereits vom Wasser überflutet ist.

Da es immer noch regnet, kehren wir zu Mittag in einer rumänischen Gaststätte ein. Die Speisekarte ist kom-

plett rumänisch und auch die Wirtin versteht nur ihre Heimatsprache. So verständigen wir uns mit Händen und Füßen und sind positiv überrascht, was da auf unserem Teller liegt.

Rumänisches onroad

Um nach Sibiu (dt.: Hermannstadt) zu gelangen, gibt es eine Europastraße und eine kleinere Straße von reichlich 100km Länge mitten durchs Fagarash-Gebirge vorbei an einem Stausee. Wir entscheiden uns für letztere. Die erste Hälfte der Route verläuft flüssig und der über 25km lange Stausee zieht uns in seinen Bann. Die Straße führt weiter auf einen Pass über 2.400m. Wir erahnen schon den blauen Himmel mit Sonnenflecken drüben auf der anderen Gebirgsseite. Als wir aus dem Tunnel oben am Pass herausfahren, staunen wir nicht schlecht, dass wir uns urplötzlich in einem Nebel mit Sichtweite unter 5m befinden.

Es geht im Schneckentempo voran. Auch wenn wir leider fast nichts von unserer unmittelbaren Umgebung wahrnehmen, ist es doch spannend

und von besonderem Reiz, bei diesen Verhältnissen auf der anderen Gebirgsseite hinunterzuklettern. Unten angekommen, lassen Regen und Nebel nach und auch die Temperaturen erreichen wieder die 10 Grad Marke. Dennoch entscheiden wir uns heute, eine der vielen uns täglich begleitenden Pensionen aufzusuchen. Noch eine Nacht oder ein Frühstück im Nassen wollen wir nun wirklich nicht verbringen. Gesagt getan. In Avrig übernachteten wir in einem ansehnlichen Holzbungalow und speisen in der Pensionsgaststätte. Es gibt Corba (Suppe) und Würstchen a' la Cevapci sowie Omelette und ein gutes Frühstück – und das alles für 30 Euro.

Mit etwas steifem Rücken (unser Fendi-Bett ist doch das Beste!) brechen wir am kommenden Morgen auf und fahren bis zum Mittag eine eintönige Transitstrecke von 200km Länge. Von Avrig über Sibiu und Alba Iulia geht es nach Klausenburg auf einer Europastraße. Lkw an Lkw, Kamikaze-Fahrer im Gegenverkehr, unzählige Ortschaften und eine noch nicht vorhandene, aber in der Karte eingezeichnete Autobahn. Wir passen uns dem Verkehrsgeschehen an und überholen in einer Ortschaft bei Sperrlinie einen Lkw. Plötzlich springt aus dem Nichts ein Polizist hervor und winkt uns raus. Wir haben so viel Schwung, dass wir kaum zum Stehen kommen. Er redet munter in Rumänisch und wir zucken mit den Schultern. Der Polizist gibt uns zu verstehen, dass er die Fahrzeugpapiere sehen will. Kein Problem. Er gestikuliert noch ein wenig, spricht weiter in seiner Muttersprache und siehe da, plötzlich entrinnt ihm in Deutsch die Erklärung des Problems. Er drückt beide Augen zu und wir können ohne Bußgeld weiterfahren. Glück gehabt.

Zur Mittagszeit biegen wir endlich in Ghilau rechts ab und bewegen uns fortan nur noch offroad. Die Karpaten präsentieren uns einen tollen Pass von 1.420m Höhe mit äußerst felsiger Überfahrt. Unser Trip führt uns weitere unzählige Kilometer auf 1.000m Höhe durch herrliche Wälder, Bergdörfer und einsame Hügellandschaften. Das erste Mal erleben wir, dass es sich als etwas schwierig erweist, einen Nachtplatz zu finden. Links am Pistenrand hohe Berge, rechts der tiefe Abgrund

oder ein Fluss. Schließlich taucht neben einem kleinen Sägewerk auf der anderen Flussseite eine große Wiese auf. Mutig durchqueren wir den Fluss und parken zufrieden aber müde. Die Wiese ist mit Sicherheit Privatbesitz, doch stört dies in Rumänien niemanden.

Abschiednehmen

Traurig starten wir bei nur 1 Grad in unseren letzten vollen Tag in Rumänien. Für heute haben wir uns nochmals viele Offroad-Abschnitte vorgenommen. Doch zunächst ist es dringend erforderlich den Tank zu füllen. Im nächsten Dorf fragen wir einen Einwohner, wo es hier Diesel gibt und tatsächlich sind es nur 200m und wir stehen vor der einzigen Zapfsäule, die Benzin und Diesel liefert. Die nette Petronistin kommt zu Hilfe und unser Landy stillt seinen Durst. Wir wollen in Euro bezahlen, da uns das rumänische Geld gerade ausgegangen ist. Die Petronistin lehnt das leider ab, erklärt uns aber, dass es einige hundert Meter weiter einen Geldautomaten gibt. Wir fahren also ohne Bezahlung wieder los, um den Geldautomat zu suchen, in Deutschland wäre das undenkbar.

Mit rumänischen RON im Geldbeutel begleichen wir unsere Schuld und steuern die nicht weit entfernte Gletscherhöhle in Scarisoara an. Von Garda de Sus aus gibt es zwei verschiedene Wege zur Höhle, beide lassen sich jedoch nur mit einem Allradler erreichen. Das Relikt aus der Eiszeit wird durch seine über 75.000 Quadratmeter große Eisdecke und die Stalagmiten zu einer wahren Wintermärchenlandschaft.

Rückwärts nehmen wir die andere, jedoch nicht beschilderte Route und schauen voller Neugier um jede Ecke des steilen felsigen Abstiegs, wo wir wohl rauskommen werden.

Zurück in Albac, dem Ausgangspunkt unseres heutigen Tages, entscheiden wir, eine recht lange Piste mitten durchs Apuseni-Gebirge zu nehmen. Dieser letzte Abschnitt soll noch einmal ein Abenteuer von besonderer Klasse werden. Nicht nur, dass die gesamte Strecke äußerst schwierig zu fahren ist und sich spitze Felskanten, tiefe Gräben und Löcher abwechseln, auch die Orientierung ist schwer. Gleich zu Beginn müssen wir an mehreren we-

der in Landkarte noch im GPS markierten Kreuzungen entscheiden, welche Richtung wir nehmen. Auch ein Schafhirte, der munter in schnellem Rumänisch auf uns einredet, ist leider keine Hilfe. So kraxeln wir weit über eine Stunde durch unwegsames Gelände und beobachten gespannt auf dem GPS, wo uns der Weg hinführt. Am Ende kommen wir an einer gänzlich anderen Stelle als geplant und vermutet heraus, was jedoch überhaupt kein Problem ist. Die Strecke war es allemal wert und über Asphalt sind wir schnell an einem strategisch günstigen Ort angelangt, der uns die morgige Abreise ankündigt. Die letzte Nacht verbringen wir auf einem gemütlichen kleinen Hochplateau. Den Transit zur Grenze nach Arad gestalten wir uns durch viele Dörfer und bewusst gewählte kleinere Straßen sehr abwechslungsreich. Kurz vor der Grenze füttern wir unseren Fendi mit reichlich Diesel, kaufen noch ein paar Souvenirs aus Holz und verabschieden uns schweren Herzens von dem unglaublich liebenswerten Karpatenland Rumänien.

Die unendlichen und flachen Weiten der Pusta sind eine willkommene Abwechslung zum Gebirge und außerdem werden wir ja hoffentlich gleich auf eine Langos-Bude stoßen. Nach mehrfachen Stopps und Absteuern geben wir nun traurig auf und essen vor lauter Frust wieder einen Gyros-Teller, natürlich nicht ohne Diskussion mit dem Imbiss-Betreiber, wo denn in Ungarn der Langos geblieben ist. Nun heißt es, wirklich endgültig Abschied zu nehmen, und so schlagen wir bei heißen 30 Grad unser Nachtlager abseits eines Dorfes in der Pusta auf und lassen mit einem Glas Wein den Tag und auch den Urlaub ausklingen. Rumänien, mit all Deinen Schätzen - Du wirst uns bald wieder sehen.

Drum Bun (Gute Fahrt)

Kathrin Becker
www.global-experience.de
www.trip-tec.de



Der alte Dacia ist in den Bergen immer noch das Volksauto Nr. 1!

Der Landy in seinem Element - einsames vergessenes Dorf auf einem Hochplateau in den Karpaten.

Rumänien für Selbstfahrer



Zusammengestellt von Andreas Renz
Andreas hat über 80 Länder weltweit mit Geländefahrzeugen bereist. Seit mehr als 10 Jahren ist er bei pro+motion Projektleiter für 4x4 Reisen und Expeditionen

Fragen zu Rumänien:
laenderinfo@allradler.com



Allgemein

Anreise

Nach Rumänien muss man einen langen Fahrtag für die Anreise einrechnen. Die schnellste Anreise in die rumänischen Karpaten erfolgt über Ungarn. Bis zu den beiden großen ungarisch-rumänischen Grenzübergängen bei Satu Mare und bei Arad (Apátfalva/Nadlac) ist die Anreise fast durchgängig auf Autobahnen möglich. Auch der Übergang Oradea (Biharkeresztos/Bors) ist gut zu erreichen und ein guter Ausgangspunkt für Touren in den Westkarpaten. Diese Grenzübergänge sind unkompliziert, allerdings kommt es an manchen Tagen zu längeren Wartezeiten. Weniger Betrieb ist an dem kleinen Grenzübergang bei Gyula auf der ungarischen Seite und dem Ort Varsand auf der rumänischen Seite.

Die längere, aber attraktivere Anreise führt über Tschechien und die Slowakei. Achtung - in der Slowakei und in Tschechien besteht Vignettenpflicht. Seit 2005 gilt auch in Rumänien Vignettenpflicht. Die Gebühr der "Rovignietta" richtet sich nach dem Fahrzeugtyp, der Anzahl der Achsen und der Aufenthaltsdauer. Die Vignette sollte an allen Grenzübergängen erhältlich sein, das ist aber nicht immer der Fall. Sie kann in Euro bezahlt werden (www.roviniete.ro). Kosten für einen Geländewagen: 7Tage/3€, 30Tage/7€, 1Jahr 28€. Man sollte darauf achten die Vignette zu kaufen, denn spätestens bei der Ausreise wird man kontrolliert. Falls man ohne Vignette von der Polizei wird, kann dies 300 bis 500€ kosten. Eine Grüne Versicherungskarte ist obligatorisch, ebenso die nationalen Fahrzeugpapiere.

Wetter und Reisezeit

Die beste Reisezeit ist der Sommer-Herbst-Übergang in den Monaten September und Oktober und der Frühling. In dieser Zeit herrscht weniger Regen und das Wetter ist angenehm und gemäßig. Im Winter kann es sehr kalt werden und es fällt reichlich Schnee, in den Bergregionen sind viele Nebenstrecken dann auch mit viel Engagement nicht zu befahren. Mein Tipp: die Feiertage im Mai nutzen.

Geld

Rumänien ist EU-Mitglied, aber der Euro ist noch nicht eingeführt. Die Währung ist der RON. Der Tauschkurs ist 4.25RON = 1€ (Stand Oktober 2009). Der RON verbilligt sich tendenziell gegenüber dem Euro. Geldtausch ist an den Grenzen gut möglich (Vorsicht: ab und zu kleine Tricksereien). Geld kann auch mit der EC-Karte am Automaten gezogen werden.

Autofahren

Straßenzustand

Der Straßenzustand in Rumänien hat sich in den letzten 10 Jahren sehr stark verbessert. Trotzdem halten die Straßen Überraschungen bereit. Schlaglöcher und Bodenwellen gehören zum Alltag. Das rumänische Straßennetz gliedert sich in 2 Kategorien, die regionalen Qualitätsschwankungen unterliegen: die nationalen Fernstraßen (drumuri nationale - DN) und die regionalen Fernstraßen (drumuri judetean - DJ). Die lokalen Verbindungsstraßen (drumuri locale - DL) sind oft gepflastert oder geschottert, man findet sie nur in guten Karten. Es existiert ein großes Wegenetz von Forstwegen (drumuri forestiere - DF), deren Zustand sehr stark von der Wetterlage abhängt. Die wenig bekannten "Schäferwege" (drumuri pastorale - DP) sind sehr malerisch angelegt, aber von sehr schlechter Qualität und zugewachsen. Diese Wege sind oftmals nur den Einheimischen bekannt und mit Vorsicht zu genießen. Alles rund ums Auto erfährt man beim rumänischen "ADAC" unter: www.acr.ro

Tanken

Mittlerweile ist das Tankstellennetz im ganzen Land gut ausgebaut. Auch in den entlegenen Gebieten ist die Versorgung

mit Treibstoff gewährleistet. Kreditkarten werden nur an den großen Stationen akzeptiert. Die Tankstellen haben in der Regel von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Erfreulicherweise bewegen sich die Kraftstoffpreise 20 bis 30 Prozent unter dem deutschen Niveau. Ein Ersatzkanister ist nicht unbedingt notwendig.

Onroad

Das Fahren auf den rumänischen Straßen ist mit Vorsicht zu genießen. Besonders sollte man auf unbeleuchtete Pferdehufe, Schafherden und streunende Hunde achten. Eine Tücke sind die teils schanzenartig ausgebauten Bahnübergänge. Generell ist eine defensive Fahrweise, die auch Fehler und Wagemut anderer einkalkuliert sehr empfehlenswert. Entgegenkommende Fahrer, die an unübersichtlichen Stellen überholen, sind keine Seltenheit. Mit waghalsigen Ausweichmanövern von Einheimischen muss man ständig rechnen. Die Höchstgeschwindigkeit innerhalb geschlossener Ortschaften beträgt 50 km/h, außerhalb 90 km/h, auf Europastraßen 100 und auf Autobahnen 130 km/h. Es sind zwei Warndreiecke und ein Feuerlöscher, bei Fahrzeugen über 3.5t auch eine Warnweste vorgeschrieben.

Offroad

Zusätzlich zu den Teerstraßen, gibt es im Gebirge Schotterpässe (ähnlich der Militärstraßen in den Alpen), sowie ein dichtes Netz von Waldwegen. Sobald man abseits der Straßen und Schotterstraßen auf Forstwegen bzw. Holzrückgassen in den Karpaten unterwegs ist, ist ein gut ausgerüsteter Geländewagen unabdingbar. Wenn es geregnet hat, sind MT Reifen auf den Naturpisten ein Muss. Die ungeteerten Schotterstraßen lassen sich auch mit SUV und robusten Reifen problemlos befahren. Als Bergematerial auf Forstwegen und Holzrückgassen sollte man folgende Dinge mit dabei haben: Sandbleche, Bergegurte, Schaufeln, Hydraulikwagenheber, vollwertiger Ersatzreifen und - als Alleinfahrer – einen Seilzug. Eine Motorsäge oder Handsäge ist nützlich, wenn umgefallene Bäume den Weg versperren. Eine Standheizung zu haben ist nicht verkehrt, da es im Gebirge überraschend kalt werden kann. Ein GPS ist zur Orientierung sehr hilfreich, wenn man sich auf unkartografierten Pfaden vorantastet und die reizvollen Stichstraßen ausprobieren möchte. Forst-, Schotterstraßen und Holzrückgassen sind die interessantesten Streckenabschnitte in den Karpaten. In der Regel werden sie nicht oft befahren und in liegen in der Einsamkeit. Einige sind mittlerweile gesperrt oder das örtliche Forstamt erhebt eine kleine Gebühr für die Benutzung der Strecke. Die meisten Streckenabschnitte sind bei Trockenheit problemlos zu befahren; fängt es aber an zu regnen, entpuppen sie sich als schmierige Schlammrinnen. Besonders auf den Waldwegen entsteht in den Senken und Fahrspuren tiefer Morast. Steckenbleiben gehört auf den kleinen Pfaden dazu. Ein Bergen mit dem Berggurt ist an diesen Stellen manchmal

nicht möglich. Oft hilft in solchen Fällen nur noch eine Seilwinde und / oder eine gute Schaufel und viel Arbeit. Ich ziehe für solche Situationen einen Seilzug einer festeingebauten Winde vor, da dieser an verschiedenen Stellen des Fahrzeugs angesetzt werden kann. Für die Fahrt auf den Waldstrecken ist es zwar nicht überlebensnotwendig mit mindestens zwei Fahrzeugen unterwegs zu sein, da die nächste Ortschaft immer nach ein paar Stunden Fußmarsch erreicht ist, aber es macht doch vieles entspannter.

Auf den Holzrückewegen mit tiefen Fahrspuren rutschen die Fahrzeuge irgendwann unvermeidlich in die Spurrillen. Falls man auf seiner Rumänien Reise überwiegend solche Streckenabschnitte befahren möchte, ist es sehr sinnvoll, zu Hause einen Unterfahrschutz anzubringen. Sollten Wasserdurchfahrten auf der Strecke sein, immer so langsam wie möglich fahren, da die Bäche zwar nicht sehr tief, dafür oft mit Felsbrocken gespickt sind. Die Kombination Bäume, Steilabfahrt oder Schlamm ist mit äußerster Vorsicht zu genießen. Im Zweifelsfall das Fahrzeug "anseilen" um zu verhindern, dass sich das Auto beim Abrutschen zwischen Bäumen verklemmt oder überschlägt oder sogar beides. Ich empfehle die Forstwege und Holzrückgassen nur mit etwas Offroad Erfahrung und zwei Fahrzeugen zu befahren, die beide jeweils gut mit Bergematerial ausgerüstet sind.

Obwohl und weil es in Rumänien noch wenige Verbote für Fahrten abseits der befestigten Straßen gibt und sich niemand an Offroad Fahrern stört, halte ich es für selbstverständlich, dass Querfeldeinfahrten und Berserkertum tabu sind. Schon allein, damit dies noch lange so bleibt!

4 x 4 unsere Favoriten

Die fahrtechnisch schwierigen Strecken befinden sich nicht im Hochgebirge, sondern in den hügeligen Ausläufern der Karpaten. Hier gibt es unzählige Strecken für Entdecker – einfach der Nase / oder dem GPS nach. Die hier empfohlenen Strecken sind nicht ganz so extrem, dafür bieten sie schöne Aussicht und Einblicke in das ländlich Leben Rumäniens.

Südkarpaten

- Zum Pasul Urdele, der Klassiker der Karpatenübergänge. Traumhafte Piste über die Baumgrenze raus. Die Aussicht auf dem 2228 Meter hohen Pass ist gewaltig. Idealer Startpunkt ist Sebes. Die Strecke geht über Asphaltreste mit tiefen Löchern auf kurvenreicher Strecke entlang des Flusses Sebes bis nach Obarsia Lotrului. Von dort direkter Einstieg zur Passstraße. Es geht steil bergauf mit vielen Kehren. Bei Weiterfahrt über den Pass erreicht man nach ca. 25km Novaci. Zum Übernachten kann man zu den Klöstern Horezu und Bistrita fahren.
- Von Obarsia Lotrului nach Sibiu /Hermannstadt, Fahrt in Richtung Sebes. Nach 12,5 rechts abbiegen und entlang

des Flusses Frumoasa ins "Valea Frumoasa" (frei übersetzt das "fruchtbare Tal"). Gute Campmöglichkeiten direkt am Fluss. Kurz vor Erreichen der Terrstraße bei Paltinis links abbiegen auf einen Waldweg, der steil dem Flussverlauf folgend ins Tal hinab führt. Mitunter liegen große Steine auf der Strecke. Der Weg aus der Schlucht endet an einem Stausee, auf der Teerstraße geht es dann bis nach Sibiu.

- Von Caransebes nach Zavoi über Muntele Mic, grandiose Aussicht auf das Retezat Gebirge, der Weg ist 26km asphaltiert, danach gibt es viele Serpentin, die man durch Steilverbindungen abkürzen kann. Untersetzung rein und los. Selbst das monumentale Kreuz kurz unterhalb des Gipfels bei 1802 Meter kann angefahren werden. Weiterfahrt über die Seen Scorilo und Poiana Marului nach Zavoi.

Ostkarpaten

- Von Reghin nach Remetea über den Pasul Crucii, schöne Fahrt entlang des Flusses Gurghiu, bei Lapusna Burg. Die Strecke ist ausgefahren und verwandelt sich bei Regen in eine schlammige Piste. Sie wird oft von Holztransporten gefahren.

Westkarpaten/Apuseni-Gebirge

- Von Beius nach Cluj-Napoca über die Bärenhöhle, die Gletscherhöhle bei Scarisoara und den Lacul Fantanele. Eindrucksvolle Fahrt auf einsamen Strecken und entlang von Flüssen. Alternativroute: Statt Richtung Lacul Fantanele, von Beius zum Skiort Stana de Vale fahren, von dort aus Wanderung zum Padis-Plateau. Das Padis-Plateau gehört zu den interessantesten Karstgebieten mit vielen Höhlen und unterirdischen Seen.

Übersetzungen von Straßeninformationen (Immer wichtig in den Bergen!):

- Atentie cadere de pietre = Achtung Steinschlag
- Curbe deosebit de periculoase = Gefährliche Kurve
- Drum periculos = Gefährliche Straße
- Nu depasiti = nicht überholen
- Ocolire = Umleitung
- Vulcanizare = Reifendienst

ToDo

Unsere Favoriten

Essen

Essen gehen ist in Rumänien relativ günstig. Herzhaftes und schmackhaftes Essen wird fast überall angeboten. Vor allem auf dem Land gibt es Selbstgepflanztes und Selbstgebranntes. Auf jeden Fall probieren sollte man eine der einheimischen Suppen, die uns eher an Eintopf erinnern. Wer es mag (und für die Schwaben) - besonderer Tipp: "Ciorba de Burta" = Kuttelsuppe. Sehr zu empfehlen ist, trotz beträchtlicher regionaler Unterschiede, die Spezialität "Mamaliga cu branza si smantana"; ein fester Maiskuchen mit Schafskäse und Sahne. Nicht zu vergessen die Krautwickel, die sogenannten "Sarmale" mit allen erdenklichen Füllungen. Soll es gediegener und kulinarisch aus-

gefeilter sein, hier meine Favoriten:

Sibiu/Hermannstadt

Restaurant Ileana: Weinkeller mit urigem Ambiente, mit alten Hirtentrachten und Holzschnitzarbeiten. Im Mittelpunkt stehen bäuerliche Speisen. Restaurant Fellini: Der deutsch sprechende Besitzer hat sich ein Edelrestaurant geschaffen. Das Restaurant gehört zu den besten Restaurants in Rumänien und ist nach ein paar Tagen Camp in den Bergen die richtige Belohnung. Hervorragend sind die Fischgerichte, selbst die Pizza ist über die Grenzen der Karpaten bekannt.

Cluj-Napoca/Klausenburg

Restaurant Matei Corvin: In dem 400 Jahre alten Haus wird ausgezeichnetes Essen serviert. Die Spezialität ist "Pörkölt", Rindfleisch mit delikater Paprikasauce. Ich selbst habe es nie probiert (Paprikaschwäche), aber alle anderen, mit denen ich schon dort war, waren begeistert.

Constanta/Schwarzes Meer

Restaurant On Plonge: Wunderbar am Ufer gelegen und obendrein noch mit einer Terrasse. Am Abend ist eine Reservierung ist zu empfehlen. Spezialität: Fischgerichte. Restaurant La Protap: Viel Fleisch von Wildgerichten über Klassiker wie Spannferkel bis zu exotischem Bärenfleisch.

Trinken

In Rumänien gibt es eine lange Brauereitradition, deshalb kann man seinen Biervorrat getrost zu Hause lassen. Mir hat besonders das "Ursus" gut geschmeckt, zu empfehlen ist aber auch das "Ciuucas" aus Brasov und das Bergenbier. Das Brennen von Schnaps hat eine noch längere Tradition als das Bierbrauen. Schnaps kann und darf man zu jeder Gelegenheit trinken und es wird quasi alles zu Schnaps gemacht, angefangen von Pflaumen, Äpfeln, Trauben und Birnen bis hin zu Rüben. Hier heißt die Divise: Am besten selbst ausprobieren. Rumänien ist mit 270.000ha Weinanbaugebiet der zwölftgrößte Weinproduzent weltweit. Man erhält sowohl übles Gesöff als auch Weine mit hoher Qualität. Hier geht probieren über studieren.

Übrigens, bevor ich es vergesse, in Rumänien herrscht die 0,0 Promille Grenze.

Übernachten

Neben Hotels gibt es eine Vielzahl an Pensionen mit unterschiedlichem Standard. Tophotels mit internationalem Standard gibt es in Bukarest und einigen größeren Städten. In den Bergregionen findet man "Cabanas", die oft landschaftlich schön gelegen sind. Der Standard kann von schmutzig und unbequem bis zu einem malerischen Holzhaus schwanken. Mitunter gibt es Gemeinschaftsduschen oder eine Dusche, die einfach in

die erstbeste Nische eingebaut worden ist. Kurios, aber eine wunderschöne Erfahrung sind Übernachtungen in einem der Klöster. Die Campingplätze haben einen niedrigen Standard. Wildcampen ist zwar nicht offiziell erlaubt, aber man findet fast überall schöne Campplätze mit toller Aussicht. In einsamen Bergsregionen sollte man keine Lebensmittel im Zelt aufbewahren, da Bären angelockt werden könnten.

Ansonsten gilt in Rumänien: Augen auf und entdecken. Hier einige Tipps:

Sighisoara/Schässburg
Casa cu Cerb: historisches Haus inmitten des historischen Zentrums, sodass man zu Fuß alles erreichen kann, saisonal unterschiedliche Preise, ca. 70 € fürs Doppelzimmer.

Brasov/Kronstadt
Casa Wagner: im antiken Stil eingerichtet und perfekt gelegen in der Altstadt, Restaurants in unmittelbarer Nähe.

Constanta/Schwarzes Meer
Hotel Rex: Luxushotel aus der Zeit des Kommunismus, gut renoviert. Gehobener Standard und schöne Zimmer mit Aussicht auf das Meer. Der Parkplatz ist eine Fundgrube für Autoliebhaber.

Bukarest
Hotel Rembrandt: das schmalste Hotel in Bukarest. Sehr modern eingerichtet, etwas kleine Zimmer aber mit viel Flair. Eine gute Alternative zu den großen Hotels, limitierte Parkplätze, auf jeden Fall rechtzeitig reservieren.

Klöster
Kloster Horezu: im Westen der Walachei und am Fuß der Karpaten, eines der komplettesten Klöster in Rumänien. Gute Übernachtungsmöglichkeit nach der Überquerung des Pasul Urdele, falls man keinen Platz mehr bekommt, kann man auch zum Kloster Bistrita weiterfahren.

Nicht verpassen

Alle Wanderwege, Höhlen, Städte und Burgen. Es gibt so viel zu sehen, dass eine Auswahl nicht einfach ist, trotzdem hier meine Favoriten:

Höhlen 1: Die zweitgrößte Eishöhle in ganz Europa bei Scarisoara, 20km östlich von Vascau. Nur zu Fuß oder mit 4x4 Fahrzeug zu erreichen.

Höhlen 2: Bärenhöhle bei Chiscau, es werden zweistündige geführte Touren angeboten.

Höhlen 3: Die größte Konzentration an Höhlen gibt es im Sighistal Tal mit über 70 Höhlen.

Höhlen 4: Rumänien hat zusätzlich zu den hier beschriebenen Schauhöhlen unzählige Höhlen, die einen Besuch wert sind, allerdings sollte man erst in eine solche einsteigen, wenn man gut vorbereitet ist. Mehr Infos gibt es bei den Experten unter: www.speleos.de

Wandern 1: Wanderung zum Höhlenkloster in der Bistritz Schlucht. Ausgangspunkt ist das Kloster Bistrita. Mühsamer Anstieg, aber man wird grandios belohnt mit einer fantastischen Aussicht.

Wandern 2: Wanderung in der Nera Schlucht. Der in den Fels hineingehauene Weg liegt 15 Meter über den Fluss

und führt über Holzbrücken und durch Tunnel. Einen ganzen Tag sollte man für die Wanderung und die ca. 25km einplanen. Wanderkarten (und vieles mehr) zum Download gibt es beim Karpatenspezialisten: www.karpatenwilli.com Wer sich mehr fürs Bergsteigen und Klettern interessiert- hier noch eine gute Adresse: www.alpinet.ro

Sighisoara/Schässburg: die angenehmste Stadt Rumäniens. Die Altstadt liegt hoch über einer Schlucht. Das Stadtbild ähnelt sehr dem deutscher Städte aus dem Mittelalter. Um die Stadt zu erkunden braucht man einen Tag.

Burgen: Mindestens eine der vielen Burgen Rumäniens anschauen. Empfehlenswert ist die Burg Bran inmitten von Wäldern und Villen gelegen. Obwohl die Burg nichts mit Vlad Tepes zu tun hat, wird sie immer wieder mit Dracula in Verbindung gebracht.

Feste: Rumänien ist ein Land der Feste. Egal ob Bauern-, Tanz oder Hirtenfest, es gibt immer etwas zu feiern. Berühmt ist das Fest am Prislop Pass, ein Musik- und Folklorefestival mit Musikern aus ganz Rumänien. Infos: www.rennkuckuck.de

Karte

Verlag freytag & berndt, Maßstab: 1:400000, ISBN 3-85084-335-1, mit eingezeichneten Unterkünften und vielen kleinen Straßen.

Autoatlas Rumänien, Maßstab 1:300000, ISBN 963352568 3CM, detailgenauer Straßenatlas, GPS-tauglich, sehr handlich durch die Spiralbindung. Gute Wanderkarten gibt es online bei: www.dimap.hu

Bücher

Rumänien und Republik Moldau, Reise Know How, viele Informationen und übersichtlich, 2008 komplett aktualisierte Ausgabe, ISBN: 978-3-8317-1666-1 Rumänien, Hachette Verlag, sehr guter Kulturführer, gut zu lesen, ISBN: 2-01-240024-8